



## Heimat bewahren – Kultur weitergeben

### Die 7. Kultur- und Heimattage der Banater Schwaben gestalteten sich zu einem eindrucksvollen Fest

Am 18. und 19. Juni fanden in Nürnberg die 7. Kultur- und Heimattage der Banater Schwaben unter dem Motto „Heimat bewahren – Kultur weitergeben“ statt. Auf dem Programm des ersten Veranstaltungstages fanden ein Seminar für Mitarbeiter der Landsmannschaft statt, die im Bereich der Eingliederung von Aussiedlern tätig sind sowie die Kulturtagung „Dr. Johann Wolf und das Banater Bildungswesen“.

Seinen Höhepunkt erreichte das Treffen, zu dem über 4000 Banater Schwaben gekommen waren, am Samstag, 19. Juni, mit den Veranstaltungen in der Nürnberger Frankenhalle. Nach Trachtenumzügen in der Innenstadt, einem Festgottesdienst, einer Gedenkveranstaltung am Neutorzwinger und einer Kunst-Vernissage im Alten Rathaus folgten am Nachmittag eine große Kundgebung mit prominenten Politikern in der Frankenhalle, gefolgt von einem Volkstumsnachmittag und einem anschließenden Unterhaltungsabend.

Das Bilderbuchwetter hatte am Samstagvormittag viele Passanten in die Nürnberger Innenstadt gelockt. Buchstäblich eng wurde es zwischen Hauptmarkt und Lorenzkirche. Das Erscheinen der Nürnberger Kindertrachtengruppe löste allgemeine Bewunderung aus. Vom Dreikäsehoch (2 Jahre) bis zum jungen Fräulein (11 Jahre) hatten sich sechs Kinderpaare schon seit langem auf diesen Tag vorbereitet. Sie führten mit großem Erfolg ihren einstudierten Volkstanz vor.

Abwechselnd spielten die „Sanktannaer Lausbuben“ aus Ingolstadt und tanzten die einzelnen angereisten Trachtengruppen, so die aus Fürstenfeldbruck, Ingolstadt und München.

Die Augsburgener, Landshuter, Rödentaler sowie die Nürnberger Trachten- und Jugendtrachtengruppe wohnten dem Gottesdienst in der Frauenkirche bei, der von den Pfarrern Peter Zillich und Stefan Akermann zelebriert wurde. Heimat war auch hier das zentrale Thema.

Als der Marienchor der Kirche „Maria am Hauch“, untermalt von den „Original Donauschwaben“, die vertrauten Lieder sang, konnte man sich richtig ins Banat versetzt fühlen. Nach dem Gottesdienst bildeten die 68 Trachtenpaare, der Marienchor, Vertreter unserer Landsmannschaft, 10 Fahnenabordnungen und die beiden Blasmusikkapellen einen beeindruckenden Festzug, der sich in Richtung Neutorzwinger zum Denkmal der Heimatvertriebenen in Bewegung setzte. Der stattliche Zug wurde von zahlreichen Videofilmmern und Fotografen gesäumt. Am anschließenden Festakt am Denkmal spielten die „Original Donauschwaben“. Nach einem Gedichtvortrag (Konrad Müller) ging Dr. Ernst Christian kurz auf die Geschichte der Banater Schwaben ein, indem an die drei „Schwabenzüge“ erinnert wurde, an die Entwicklung des Banats von einem verwüsteten Ödland zu einer hochentwickelten Kulturlandschaft.

Als Zeichen der Würdigung für die Leistungen der Vorfahren wurde sodann am Denkmal der Heimatvertriebenen ein

Kranz niedergelegt. Die Feierstunde endete mit einem Liedvortrag des Marienchors und einigen Dankesworten von Peter Krier, dem Vorsitzenden des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Besonders viel Publikum fand sich zur Ausstellungseröffnung „Banater Künstler heute“ in der Ehrenhalle des Alten Rathauses ein.

Peter Krier, Geschäftsführender Bundesvorsitzender und Vorsitzender des Landesverbandes Bayern unserer Landsmannschaft, begrüßte als Ehrengäste der Veranstaltung Renate Schmidt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Landesvorsitzende der SPD (Bayern), sowie die beiden Stadträte (SPD) Gerlinde Zerweck und Dr. Dieter Rossmeißl.

Peter Krier wertete die Beteiligung der bildenden Künstler an dieser Ausstellung als einen Ausdruck der Verbundenheit mit dem Banat und den Banater Schwaben.

Renate Schmidt ging in ihrer Eröffnungsansprache kurz auf die Problematik der Aussiedlung der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen ein, wobei sie in der Einschätzung der Fakten auch auf Erfahrung aus der eigenen Familie zurückgriff, bekanntlich stammt ihre Mutter aus Siebenbürgen:

„Heute ist die Mehrzahl der sogenannten Banater Schwaben bereits in die Bundesrepublik übergesiedelt, dem Ceausescu-Regime entflohen bzw. nach dessen Sturz den Verwandten gefolgt; über 190 000 Menschen sind seit 1950 aus dem Banat gekommen. Was das bedeutet, wegzugehen, aufzubrechen, Haus und Hof zu verlassen, aufzubrechen in eine fremde ‚Heimat‘, eine Heimat, die man nicht kennt, was das bedeutet, machen sich diejenigen, die sich einbilden, die Welt bereits verstanden zu haben und sie ihren einfachen Regeln unterwerfen zu können, sicher nicht klar: Eine Tür fällt zu – für immer

–, wenn eine Familie das Haus der Eltern und Großeltern verläßt. Eine Petroleumlampe erlischt, wenn eine ganze Volksgruppe mit ihrer Sprache, mit ihrer Kultur und ihrer wirtschaftlichen Leistung sich aus einer Landschaft, der sie über 200 Jahre zugehörte, einfach ‚ausblendet‘. In vielen eindringlichen Metaphern stellen die Banater Künstler in dieser Ausstellung dar, welcher Abschiedsschmerz die Menschen noch immer drückt. Der Abschied, der Neubeginn, auch die Ruhelosigkeit in der bewegten Geschichte des Banat und seiner Menschen sind naturgemäß ein Thema der Künstler hier.

Beherrschendes Thema in allen Arbeiten aber ist doch das eine: Das, was verborgen war, drängt nun zum Licht: Das Leid, das man selbst erfahren hat, auch das, was als ‚Erbe‘ in den Familien liegt, aber auch das Leid, dabei gewesen zu sein, mit applaudiert zu haben, als ein Diktator das Volk zur Akklamation befahl, all das drängt ans Licht, es will nicht totgeschwiegen sein.

Und Kunst kann das ans Licht holen, kann vielleicht – und das ist meine große Hoffnung – sogar die erreichen, die auf der verbalen Ebene und durch beschwörende Reden von Politikern längst nicht mehr zu erreichen sind. Nur, dann muß die Kunst sich aus den Sälen hinauswagen, muß die Menschen suchen, die meinen, schon alles verstanden zu haben, muß sie erschüttern und dazu bringen, endlich zu fragen, was war und warum es so war und was werden wird. Der ‚Arbeitskreis Banater Künstler‘ hat sich erst im Frühling dieses Jahres gebildet. Hier geht es nicht um Heimatpflege im Sinne der Weitergabe eines formalen Kulturerbes. Die Künstler selbst haben es so formuliert: ‚Gemeinsame Herkunft verpflichtet zu nichts, sie ermöglicht.‘ In der Herkunft und im Bewußtsein der eigenen Herkunft, auch in dem Bewußtsein einer durch Europa und die europäische Geschichte geprägten Schicksalsgemeinschaft sehe ich nicht nur ein künstlerisches Potential, sondern auch eine Möglichkeit im Sinne des Politischen: Ich möchte darum die Künstler ermutigen, mit den Mitteln der Malerei, mit den Mitteln der Plastik, der Collage, welcher Technik auch immer, von einem schwierigen menschlichen Grundproblem zu berichten, das uns alle verbinden sollte, das aber manche heute nicht wahrhaben wollen: In einer Welt, in der wir eigentlich alle nur zu Gast sind, ein Stück Heimat zu finden, ein wenig Sicherheit, aber auch die Bereitschaft, aufzubrechen und alles hinter uns zu lassen, wenn es an der Zeit ist, vor allem aber: Menschen zu finden, die uns Gastfreundschaft gewähren.

Diese Ausstellung lädt in den kommenden zwei Wochen zum Besuch ein. Ich wünsche den Initiatoren, daß die Ausstellung zu einem Forum der Begegnung und des Gesprächs wird. Und an den Schluß stelle ich noch einmal meinen Vorschlag: Sucht die Begegnung auch mit denen, die sich in Ausstellungsräume nicht verirren.“

Walther Konschitzky, Kulturreferent der Landsmannschaft, stellte sodann die Künstler und die gezeigten Werke vor.

Der Großteil der in der Ausstellung vertretenen Künstler erhielt seine Ausbildung noch im Herkunftsland. Zu ihnen gehören Almi und Anton Eberwein, Karin Graf, Ingo

Fortsetzung auf Seite 2



Trachten der Banater Schwaben bestimmten am Samstag, 19. Juni 1993, das Bild der Nürnberger Innenstadt. Am Neutorzwinger (im Bild) fand am Denkmal der Heimatvertriebenen ein Gedenkakt statt. Fotos (Seite 1–4): W. Konschitzky

In dieser Ausgabe	Seite
Zu aktuellen Ereignissen	1–5
Für die Jugend	6–7
Aus Literatur und Zeitgeschichte	8–11
Banater Ortschaften stellen sich vor	12–13
Rat und Hilfe	14
Aus unseren Verbänden	16–22
Aus Heim und Familie	23–27



Fortsetzung von Seite 1

## Heimat bewahren – Kultur weitergeben

Glass, Alfred Grieb, Hans Hausenstein-Burger, Walter Andreas Kirchner, Hildegard Klepper-Paar, Hildegard Kremper-Fackner, Erika-Akire Megyeri, Helmut Scheibling, Mircea Schlotter, Friedrich Schreiber, Nora Schütz-Minorovics und Helmut Stürmer.

Bei Franz Kumher und Johanna Obermüller begannen die Künstler-Ausbildung und die Laufbahn bereits in Deutschland, während Joseph Ed. Krämer und Hans Stendl als Gäste aus Temeswar beziehungsweise aus Bukarest dabei waren.



Ehrgast Renate Schmidt eröffnete die Kunstausstellung im Alten Rathaus.

Walther Konschitzky wies auf die stilistische und thematische Vielfalt der ausgestellten Werke hin, die zusammen ein „Mosaik ergeben, das über uns und unsere Zeit Auskunft gibt. Die Bilder und Plastiken stellen einen nüchternen und engagierten Bericht über Erlebtes, Gelebtes und Erlebtes dar.“

Großen Zuspruch beim Publikum fand auch die Ausstellung „Auf der Suche nach Heimat – Aussiedlung der Banater Schwaben und ihre Integration in Deutschland“.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung im Foyer der Frankenhalle wurden die Nachmittagsveranstaltungen des zweiten Tages eingeleitet. Peter Dietmar Leber stellte kurz die gezeigten Ausstellungsstücke vor – es sind dies zumeist Fotos und schriftliche Dokumente, die die wichtigsten Ereignisse im Zusammenhang mit der Aussiedlung aus dem Banat und dem Neuanfang hier in Deutschland dokumentieren.

Die vornehmlich von Landsleuten aufgrund eines Aufrufes in der „Banater Post“ eingesandten Unterlagen ergaben letztendlich eine eindrucksvolle Schau, die das Wesentliche des Aussiedlungs- und des folgenden Integrationsprozesses aufzeigt, einen Rückblick auf ein bewegtes Kapitel banatschwäbischer Geschichte.

Die Ausstellung, die Erlebtes unmittelbar wiedergibt, spricht in erster Reihe Betroffene an. Sie ist jedoch auch eine allgemeine Information für jene, die bereit sind, sich mit der vielschichtigen Problematik des Heimatverlustes und Neueingliederung auseinanderzusetzen.

Es bleibt nur zu hoffen, daß die Ausstellung auch bei anderen von der Landsmannschaft organisierten Veranstaltungen gezeigt wird.

Die große Kundgebung zum Heimattag in der Frankenhalle wurde von Helmut Schneider, Stellvertretendem Vorsitzenden des Landesverbandes Bayern, eröffnet. In seinen einleitenden Worten unterstrich der Redner die Tatsache, daß die kulturell-geistige Entwicklung der Banater Schwaben mit der deutschen und europäischen Entwicklung einhergegangen und mit dieser untrennbar verbunden ist, daß die geistige Substanz und das kulturelle Erbe der Banater Schwaben Bestandteil der deutschen Kultur und Identität ist.

Als erster Ehrgast und Schirmherr der Veranstaltung wurde sodann Staatsminister Dr. Gebhard Glück begrüßt. In diesem Zusammenhang verwies Helmut Schneider auf die beachtlichen Fördermittel, die das Bayerische Staatsministerium für Arbeit, Familie und Sozialordnung für den Umbau der Stefan-Jäger-Gedenkstätte in Hatzfeld und für die Renovierung des Geburtshauses von Adam Müller-Guttenbrunn bereitstellt.

Mit viel Beifall wurde der erst kürzlich zum Bayerischen Innenminister berufene Dr. Günther Beckstein begrüßt, eine Persönlichkeit, in der die Banater Schwaben seit Jahren schon einen Förderer ihrer Belange sehen. Unter den anwesenden Ehrgästen weilte auch Dr. Peter Schönlein, Oberbürgermeister von Nürnberg. Herzliche Grüßworte gingen an Horst Schmidtbauer, MdB; Dr. Jürgen Doebelin, MdL, Fraktionsvorsitzender der FDP; Gerd Maria Haas, MdL (SPD); Karl Freller, MdL (CSU); Dr. Sieghard Rost, MdL, Vorsitzender des Präsidiums „Haus des Deutschen Ostens“; Dr. Hartmut Singbartl, Ministerialdirigent im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Familie und Sozialordnung; Dr. Ernst Christian, Präsidiumsmitglied in BdV; Klaus Stöcker, Leiter der Durchgangsstelle Nürnberg; Gerhard Müller vom Ausgleichsamt Nürnberg; die Stadträte Renate Blumenstetter, Gerlinde Zerweck, Dr. Dieter Rossmeißl (alle SPD); Prof. Hartmut Beck, Dr. Ursula Schüller, Dr. Walter Stock, Franz Gebhardt, Britta Bungartz (CSU); Claudia Wenzel (Grüne); Dr. Stefan Schweiger (FDP) und Margret Montfort-Schopen (parteilos).

Weiter begrüßt wurden Dr. Karl Singer, Vorsitzender des Demokratischen Forums

der Banater Deutschen; Johannes Geiger (Union der Vertriebenen); Horst Göbbel (Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen); Gerhard Pohadt (Pommersche Landsmannschaft); Heinz Hartmann (Sudetendeutsche Landsmannschaft); Peter Zillich und Stefan Ackermann, Pfarrer, sowie Jakob Laub, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben; Peter Krier, Geschäftsführender Bundesvorsitzender und Vorsitzender des Landesverbandes Bayern; Dr. Walter Wolf, Stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Bayern und Werner Krusch, Schriftführer, sowie zahlreiche Vorsitzende der Kreisverbände.

Der Oberbürgermeister von Nürnberg überbrachte in seiner Ansprache die Grüße der Bürgerschaft und des Rates der Stadt. Er sprach sich anerkennend für eine Reihe von Eigenschaften aus, die die Banater Schwaben kennzeichnen, wie Fleiß, Familiensinn, Zusammenhalt der Freunde und Bekannte und die Bereitschaft, die Übersiedlung als große neue Lebenschance zu begreifen. Desgleichen fand er lobende Worte für die gelungene Kunstausstellung in der Ehrenhalle des Alten Rathauses und für das Bemühen der Banater Schwaben, heimatliches Brauchtum zu pflegen.

Dr. Gebhard Glück, bayerischer Staatsminister für Arbeit, Familie und Sozialordnung und Schirmherr der Veranstaltung, unterstrich in seiner Festrede das Ziel der Bayerischen Staatsregierung, im Rahmen der internationalen Bemühungen darauf hinzuwirken, daß die Lebensbedingungen der Deutschen in Osteuropa verbessert werden. Er sprach sich dafür aus, daß den Deutschen dort Menschen- und Gruppenrechte zugesichert werden. (Siehe Auszüge aus den Festreden.)

Innenminister Günther Beckstein äußerte sich anerkennend für die von der Landsmannschaft der Banater Schwaben geleistete Kulturarbeit und besonders für die Bemühungen, altes Kulturgut zu pflegen. Bezüglich der Hilfsmaßnahmen im Banat unterstrich er die Bereitschaft der Bayerischen Staatsregierung, auch weiterhin in diesem Bereich tätig zu sein, jedoch müssen auch rumänischerseits günstigere Bedingungen dafür geschaffen werden. Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an die Schwierigkeiten, die die rumänischen Behörden immer wieder machen. So mußte aus Deutschland interveniert werden, daß die deutschsprachigen Sendungen in Hörfunk und Fernsehen (in Rumänien) weiterhin ohne Zensur und in angemessener Länge ausgestrahlt werden. Auch wandte sich der Innenminister entschieden gegen die Praktiken der rumänischen Zollbehörden, die immer wieder die Einfuhr von Hilfssendungen aus Deutschland erschweren.

Auf die Anfänge der landsmannschaftlichen Arbeit nach dem Krieg wies Bundesvorsitzender Jakob Laub in seinem Gruß-

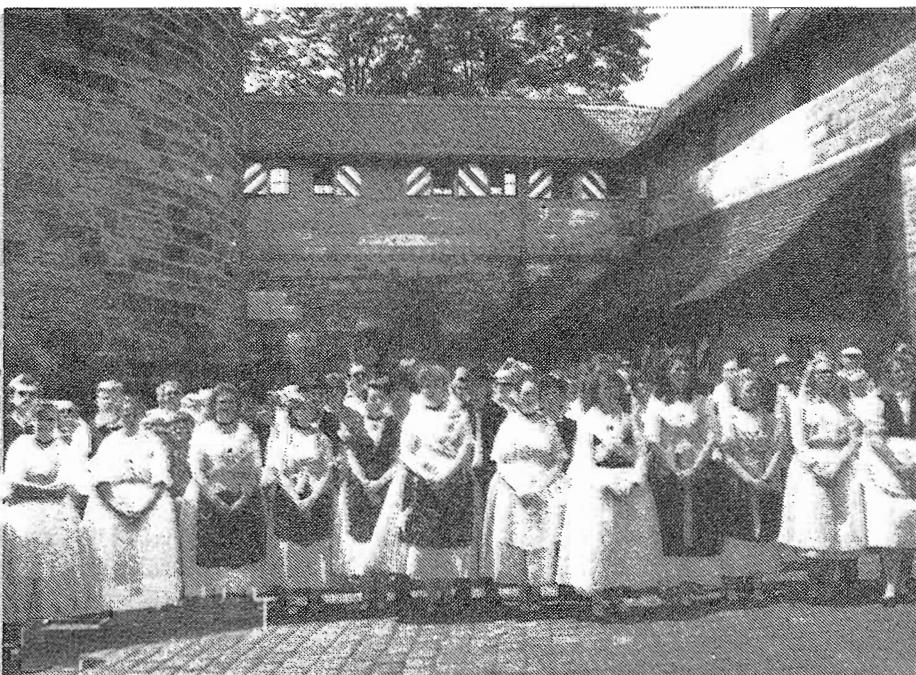


Die „Sanktannaer Lausbuben“ aus Ingolstadt (Leitung Josef Höniges) in der Nürnberger Fußgängerzone.

wort hin. Diese Arbeit hätte es ermöglicht, daß der Zuzug der Banater Schwaben nach Deutschland über Jahre aufrechterhalten werden konnte. Dafür sprach er der Bundesregierung und allen anderen verantwortlichen Behörden den Dank der Landsmannschaft aus. Streng verwahrte er sich dagegen, die Banater Schwaben mit „sogenannten Scheinasylanten in einen Topf zu werfen“, wie in der Öffentlichkeit schon geschehen. Mit Blick in die Zukunft stellte er fest, daß die Volksgruppe der Banater Schwaben auch in Zukunft Bestand haben werde, auch wenn sie über kein geschlossenes Siedlungsgebiet mehr verfüge. Junge Leute würden die Traditionen pflegen und weiterführen: „Wir wollen gute Bundesbürger sein, aber auch nicht vergessen, woher wir kommen.“ Den Landsleuten im Banat werde man auch in Zukunft helfen, wofür Bund und Länder die Landsmannschaft und das Hilfswerk der Banater Schwaben unterstützen. Pflicht sei es, gerade den Schwächsten der Gemeinschaft zu helfen.

Dr. Karl Singer, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Deutschen, überbrachte die Grüße der Landsleute aus der alten Heimat. Er sprach sich für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus, gemäß dem Motto der Veranstaltung: „Heimat bewahren – Kultur weitergeben ist nicht nur ein Leitgedanke Ihres schönen Festes, sondern es ist auch eine Grundgleichung unserer Geschichte. Sie beinhaltet die 270 Jahre seit der Heimattindung im Banat, begleitet von Nöten und Schwierigkeiten. Das hartnäckige Ringen für das Schaffen von kulturellen und wirtschaftlichen Werten im Banat ist beispielhaft. Weitergeben von Kultur in der gegebenen Dialektik des Heimatempfindens hat auch die Aufgabe, Brückenfunktion zu übernehmen.“

Fortsetzung auf Seite 3



Die vielen und schönen banatschwäbischen Trachten verliehen dem Festakt ein besonders feierliches Gepräge.



Dr. Ernst Christian hält die Festansprache vor dem Aussiedler-Denkmal am Neutorzinger.



Ich kehre mit der Zuversicht ins Banat zurück, daß auch künftig die Zusammenarbeit des Forums der Deutschen aus dem Banat mit der Landsmannschaft weiter ausgebaut wird, daß neue Fäden der gemeinsamen Unternehmungen geknüpft werden.“

In seiner Ansprache erinnerte Peter Krier an die größte Veranstaltung aus der Geschichte der Banater Schwaben, an die 1923 stattgefundene 200-Jahr-Feier seit der Ansiedlung. Die heutigen Begegnungen der Landsleute, sei es die traditionellen Heimatortstreffen oder die Landes- und Bundestreffen oder auch das kürzlich erst in Temeswar stattgefundene Schwabentreffen wertete der Redner als Ausdruck eines lebendigen Volksgruppenbekenntnisses. Auch unterstrich er die Forderung nach Heimatrecht in Deutschland für die aus dem Osten und Südosten Europas stammenden Deutschen. Ein politisch geeinigtes Europa, so der Redner, wird nur als ein Europa der freien Völker und Volksgruppen Bestand haben.



Die Kreisverbände waren mit Fahnenabordnungen dabei.

Der Landesvorsitzende bedankte sich sodann beim Oberbürgermeister Nürnbergs für die Gastfreundschaft und die Unterstützung bei der Ausrichtung dieser Großveranstaltung. Es folgten auch die Dankesworte an den anwesenden Innenminister und an den Staatsminister für Soziales für deren engagiertes Einschreiten bei der Bewältigung der zahlreichen Probleme hinsichtlich der Integration von Aussiedlern in Bayern.



Jugendliche aus allen Teilen Bayerns folgten der Einladung zum Fest.

Abschließend richtete der Redner Grußworte an die noch im Banat lebenden Landsleute, an deren Vertreter Dr. Karl Singer, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Deutschen, der ebenfalls in Nürnberg weilte.

Unter den Klängen des Prinz-Eugen-Marsches, gespielt von den „Original Donauschwaben“ unter der Leitung von Jakob Konschitzky, zogen die einzelnen Trachtengruppen auf die Bühne. Wer nicht schon am Vormittag die Gelegenheit hatte, die herrlichen Trachten zu bewundern, dem wurde jetzt ein richtiger Augen-

schmaus geboten – Trachtenkleider aus allen Teilen des Banats, bunt und anmutig getragen – ein Bild, wie man es von den Kirchweihfesten kennt.

Das bunte Programm eröffneten die jüngsten Interpreten des Abends, Ines und Isabel Aigner sowie Wolfgang und Gundolph Huhn. Die Geschwister Aigner ernteten für ihre sowohl in banatschwäbischer wie auch in bayerischer Mundart gesungenen Lieder viel Beifall. Übrigens ist Ines den Fernsehzuschauern längst durch ihre Auftritte im Rahmen des Trios „Herzblatt“ bekannt.

Die beiden Jungen Gundolph und Wolfgang Huhn standen den Mädchen in keiner Hinsicht nach. Ihre Auftritte im Rahmen der Würzburger Theatergruppe wie auch bei verschiedenen anderen volkstümlichen Veranstaltungen werden von einem großen Publikum geschätzt. Mit den Liedern „Übers Bacherl bin ich g'sprunge“ und „Hei, was bin ich for e luschtiche Bu“ eroberten sie im Nu die Herzen der Zuschauer.

Ines, Isabel, Wolfgang und Gundolph sind gewiß Namen, von denen wir noch hören werden.

Einen hervorragenden Auftritt lieferte die Trachtengruppe der „Saderlacher“ aus Augsburg (Leitung Herbert Mühlbach). Tracht wie auch Auftreten waren vorzüglich.

Die Münchener Jugend- und Trachtengruppe unter der Leitung von Siegfried Schreier, bekannt durch ihr reiches Repertoire, war auch diesmal ganz auf der Höhe der Erwartungen. Unterhaltung war an diesem Volkstumsabend natürlich ganz groß geschrieben. Stimmung verbreitete die „Waldkapelle“ unter der Leitung von Franz Feil und den Solisten Luise Stefan und Franz Feil.

Immer wieder Polka und Walzer, vorgeführt von geübten Tänzern, so von der Jugendgruppe aus Fürstfeldbruck (Leiter Hans Mayer). Die Formation erntete für den Tanz „Junge Mädchen“ ganz großen Beifall. Die Nürnberger Jugendgruppe unter der Leitung von Trude Müller und Ignaz Servo führte gekonnt einen „Figurenländler“ vor, während die Banater Trachtengruppe aus Röental unter der Leitung von Erwin Metterle mit dem Volkstanz „Rosen der Liebe“ bei so manchen der Zuschauer wehmütige Erinnerungen weckte.

Die Trachtengruppe Nürnberg unter der Leitung von Dieter Probst führte den Volkstanz „Das Mühlenrad“ vor, ein sowohl im Banat wie auch in Franken beliebter Tanz.

Den beliebten Walzer „Sag danke schön mit roten Rosen“ tanzte die Jugendgruppe aus Landshut unter der Leitung von Norwig Schneider.

An einem Volkstumsabend darf natürlich die Mundart nicht fehlen. Echt Banatschwäbisches trug Gerlinde Göde vor. Mit stimmungsvollen Liedern erfreuten Christine und Elfriede Barthelmä die Gäste in der Frankenhalle. Rosemarie und Herbert Henzl boten mit ihren Liedern einen musikalischen Streifzug entlang der Donau.

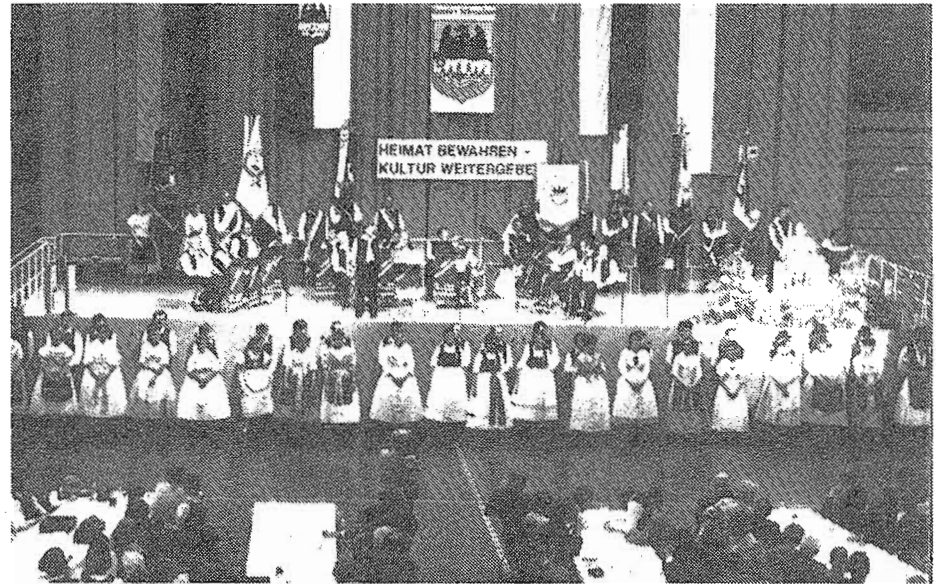
Hildegard Müller mit Tochter Irmgard sind immer wieder gern gesehene und gehörte Gäste bei Veranstaltungen der Landsmannschaft. Diesmal war das Duo mit Heimatliedern mit von der Partie. Die Singgruppe „Liederkranz“ (Leitung Anneliese Krutsch) überraschte die Zuschauer mit einem stimmungsvollen Vortrag. Die Nürnberger Sängerinnen hatten eigens für diese Veranstaltung Heimatlieder Banater Komponisten und Textdichter einstudiert. Das Repertoire der Gruppe ist jedoch breit gefächert. Gesungen werden nicht nur Lieder aus der alten Heimat, sondern einfache Stücke, die den Sängerinnen und dem Publikum gleichermaßen Freude machen. Angenehm aufgefallen ist die lockere und erfrischende Art des Vortrags. Durch das bunte Programm des Volkstumsabends, das gut beim Publikum ankam, führte ge-

konnte, schwungvoll und sympathisch als Ansagerin Anneliese Krutsch.

Die Leitung des Abends, der nach einer Konzeption von Peter Krier gestaltet wurde, hatten Stefan Ruttner und Stefan Mlynarszek inne.

Zur anschließenden Tanzunterhaltung spielte die bekannte Band „Sunny Boys“. (Weitere Berichte über Veranstaltungen der Nürnberger Kultur- und Heimattage folgen in der nächsten Ausgabe unseres Blattes.)

W. W.



Beim großen Volkstumsnachmittag in der Frankenhalle.



Beim Festaufzug durch die Innenstadt.



Die Banater Trachtengruppe aus Ingolstadt in der Nürnberger Fußgängerzone.

Foto: P. D. Leber



Der Einzug der Trachtenpaare in der Frankenhalle (im Bild die Nürnberger Jugendgruppe unter der Leitung von Trude Müller und Ignaz Servo).

**Der Vorstand des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben dankt allen ehrenamtlichen Helfern, die bei der Ausrichtung der 7. Kultur- und Heimattage in Nürnberg mitgewirkt haben.**



## Auszüge aus den Festreden

**Dr. Gebhard Glück,**  
bayerischer Staatsminister für  
Arbeit, Familie und Sozialordnung;  
Schirmherr der 7. Kultur- und  
Heimattage der Banater Schwaben  
in Nürnberg

Mit der Aufnahme unserer Landsleute erfüllen wir ihnen nur den Anspruch, den sie sich durch ihr historisches Schicksal erworben haben. Dies vergessen all jene, die Aussiedler mit zu uns kommenden Asylbewerbern aufrechnen und gar gleichsetzen wollen.



Die Bayerische Staatsregierung hat immer wieder darauf hingewiesen, daß verantwortungsvolle Vertriebenenpolitik in unserem Land als Politik sowohl für die Vertriebenen und Flüchtlinge als auch mit den Vertriebenen für Deutschland und das deutsche Volk verstanden wird. Ich darf Ihnen versichern, daß dies auch in Zukunft die gültige Maxime bayerischen Handelns sein wird.

Es bleibt dabei unser vorrangiges Ziel, auch im Rahmen internationaler Bemühungen darauf hinzuwirken, daß die Lebensbedingungen der Deutschen in ihren Herkunftsgebieten spürbar und nachhaltig verbessert werden. Unsere Landsleute haben ein Recht darauf, ohne Angst und Zwang mit gesicherten Menschen- und Gruppenrechten leben zu können. Bei unseren Kontakten mit den rumänischen Behörden wurde die Frage der Absicherung der Minderheitenrechte für die Deutschen in Rumänien nie ausgeklammert. So ist es

z. B. gelungen, die Verhandlungen über die Rückgabe kirchlichen Eigentums an den Orden der Armen Schulschwestern in Temesvar und über günstige Sendezeiten für Hörfunk- und Fernsehsendungen in deutscher Sprache positiv zu beeinflussen. Auch künftig werden wir die Verantwortlichen auf rumänischer Seite immer wieder darauf hinweisen, daß sie den Deutschen – wenn sie sie denn im Land halten wollen – neue Perspektiven für ein Leben in Freiheit und materieller Sicherheit auch für die kommenden Generationen garantieren müssen.

Als ein Beispiel für die Umsetzung unserer Politik möchte ich die Errichtung der Stefan-Jäger-Gedenkstätte in Hatzfeld herausgreifen. Sie soll über die Funktion einer Gedenkstätte hinaus auch ein Begegnungs- und Kulturzentrum nicht nur für die Banater Schwaben, sondern für alle Deutsche in Rumänien werden und selbstverständlich auch der rumänischen Bevölkerung offenstehen. Damit kann sie durch die Stärkung des Bewußtseins einer gemeinsam erlebten Geschichte auch helfen, die Probleme der Gegenwart zu lösen.

Unser zweites, nicht weniger wichtiges Ziel ist es, den zu uns kommenden Deutschen ein neues Zuhause zu gewähren.

Aussiedlung ja oder nein – das ist für unsere Landsleute in den meisten Fällen keine Alternative. Die Aussiedlung stellt vielmehr die einzig mögliche Reaktion auf einen immer stärker werdenden Druck dar, der die bittere Wahl verlangt, entweder das Deutschtum oder die Heimat zu verlassen.

Die eigenständige Kultur der Heimatvertriebenen zu bewahren ist unser aller gemeinsames Ziel. Der deutsche Gesetzgeber hat diese Aufgabe bereits 1953 im § 96 des Bundesvertriebenengesetzes zur Pflicht für Bund und Länder gemacht. Man kann nicht oft genug den Inhalt in Erinnerung rufen, geht es doch darum, das Kulturgut der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, entsprechende Einrichtungen zu sichern und Wissenschaft und Forschung bei Aufgaben im Zusammenhang mit der Vertreibung und Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie die Weiterentwicklung ihrer Kulturleistungen zu fördern.

Und gerade deswegen ist es wichtig, daß diese Leute, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, uns die Bedeutung der eigenen Heimat hier erst erleben lassen.

Ich wünsche der Landsmannschaft der Banater Schwaben für ihre Kulturarbeit in Bayern wie auch für die Tätigkeit im Banat viel Erfolg. Mit ihrem großen Engagement tragen sie dazu bei, die kulturelle Vielfalt Deutschlands und Osteuropas zu bewahren. Sie schenken uns ein neues Bewußtsein, daß Pflege des Brauchtums ein wichtiger Teil der Kulturpflege insgesamt ist. ...

Ich habe Rußlanddeutsche in den baltischen Ländern, in Kasachstan und in der Ukraine besucht, und ich muß sagen, diejenigen, die wegen ihres Deutschtums benachteiligt sind, für die müssen wir mehr Solidarität aufbringen und für die haben wir mehr Verpflichtung als gegenüber Verfolgten in Afrika und anderen Ländern. ...

### Glückliche Gewinner

Beim 7. Kultur- und Heimattag am 19. Juni 1993 wurden von PLETL TOURS drei Auslandsreisen gestiftet. Die glücklichen Gewinner der drei Preise waren:

1. Preis: 10 Tage Spanien/Costa Brava hat Frau Hilda Dörner aus Temeschburg/Fraileja gewonnen.
2. Preis: eine Wochenendreise nach Plurids/Tirol hat Herr Gerhard Niklaus aus Sanktanna gewonnen.
3. Preis: eine Reise nach Rumänien hat Herr Johann Aron aus Triebswetter gewonnen.

**Dr. Peter Schönlein,**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Nürnberg

Heimat ist das Haus, der Ort, die Landschaft unserer Kindheit. Heimat, das sind die Menschen, die uns in besonderer Weise geformt haben. Heimat ist die Sprache, die sich unvergeßlich in uns eingepreßt hat. Heimat, das sind die Sitten und Ge-



bräuche, Musik und Tanz und vieles andere mehr, mit dem wir aufgewachsen sind. Die ganze Bedeutung des Begriffs Heimat kann nur der ermessen, der seine Heimat verloren hat, der seine Heimat verlassen mußte. Nur wer dieses Schicksal hat, weiß was es heißt, alles aufzugeben, alle Freun-

de und Bekannte zu verlassen und an einem neuen Ort ein neues Leben zu beginnen.

Die Banater Schwaben haben dieses Schicksal in ihrer Geschichte gleich zweimal auf sich genommen. Einmal vor mehr als 200 Jahren, als die von ihrer schwabischen Heimat auszogen um ein fremdes Land urbar zu machen. Zum zweitenmal als die Deutschen in Rumänien keine Zukunft mehr für sich erblicken konnten und ab den siebziger Jahren wieder nach Deutschland zu strömen begannen.

Die Banater Schwaben kamen in ihre ursprüngliche Heimat zurück, die ihnen mittlerweile fremd geworden war, der sie sich jedoch nach wie vor eng verbunden fühlen, sprachlich, kulturell und durch die bittere Leidensgeschichte des zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Verbrechen, die sie unschuldig zu erdulden hatten.

Die Stadt Nürnberg, in der die Durchgangsstelle für Aussiedler ihren Sitz hat, wurde für die Banater Schwaben das Tor zur neuen Heimat. Hier in Nürnberg beginnt der meist schwierige Weg in eine ungewohnte Umgebung unter völlig veränderten politischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen.

Welche Herausforderung für den einzelnen, weicht eine Bewährungsprobe für die Aussiedler, für Freundes- und Bekanntenkreise!

Die Stadt Nürnberg hat es stets als ihre Aufgabe betrachtet, günstige Aufnahme- und Eingliederungsvoraussetzungen zu schaffen. ...

## 8. Aussiedler-Kulturtag in Nürnberg

Am 11. und 12. Juni 1993 fanden in Nürnberg, Gemeinschaftshaus Langwasser, die 8. Aussiedler-Kulturtag statt. Zu dieser großen Veranstaltung hatten der Aussiedlerbeirat der Stadt Nürnberg, die Landsmannschaften der Banater Schwaben, Oberschlesier, Rußlanddeutschen und Siebenbürger Sachsen eingeladen.

Die Kulturtag wurden mit der Ausstellung „Kultur und Heimat“ im Foyer eröffnet. Herausragend war die von Dr. Magdalena und Walter Wolf zusammengestellte Fotoausstellung „Kirchen im Banat“.

Die Nürnberger werden im Herbst wieder Gelegenheit haben, diese Ausstellung zu besichtigen. Auch beim musikalisch-literarischen Abend war der Beitrag der Banater Schwaben hervorragend. Viel Applaus gab es für die Klavierdarbietungen von Carla Huber, Brigitte Becker, Renate Jung-Bilk und Emeleinde Gängler wie auch für Irmgard Müller (Gesang).

Der Volksstummnachmittag begann mit einem festlichen Umzug zur Dreifaltigkeitskirche. Im Trachtenzug gingen unter anderem die Fahnenabordnung des Kreisverbandes Nürnberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben mit Abordnungen der Kulturgesellschaft Hatzfeld, der HOG Sanktanna, des Heimat- und Trachtenvereins Langensendelbach, der Siebenbürger Sachsen und der Oberschlesier. Nach dem Festgottesdienst wurde im Gemeinschaftshaus weiter gefeiert. Johann Roch, Vorsitzender des Aussiedlerbeirates der Stadt Nürnberg, begrüßte die zahlreichen Gäste und bezog sich in seiner Ansprache auf die schwierige Situation der Deutschen im Osten und Südosten Europas.

Schul- und Kulturreferentin Karla Fohrbeck bekräftigte in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Peter Schönlein, dem Schirmherrn der Veranstaltung, daß „die kulturelle Integration eine große Chance bietet“, wichtige Strukturen zu erhalten.

Als besonders wichtig bezeichnete der SPD-Bundestagsabgeordnete Horst Schmidtbauer den Zusammenhalt der Aussiedler untereinander „in einer Zeit, in der die sozialen Rahmenbedingungen schlechter werden“. Seine CSU-Kollegin Renate Blank betonte und versicherte, Bonn werde alles tun, daß die Aussiedlerpolitik „für alle Beteiligten berechenbar“ bleibe.

Auch neuer waren die Kommunalpolitiker gut vertreten: Gerda-Maria Haas MdL, Renate Blumenstetter, Fredi Schüller von der SPD, Prof. Dr. Hartmut Beck, Dr. Walter Stock, Britta Bungartz von der CSU, Dr. Matthias Krusche von der FDP, Claudia Wenzel von den Grünen und Margret Monfort-Schopen (parteilos).

Wie auch an den vorhergehenden Jahren waren noch dabei: Johannes Geiger von der Union der Vertriebenen, Heinz Hartmann von den Sudetendeutschen, Gerhard Pohadt von den Pommern, Horst Göbbel mit den Siebenbürger Sachsen.

Die Aussiedler-Kulturtag gestalteten sich auch in diesem Jahr zu einem beeindruckenden Bekenntnis der Neubürger zu Deutschland! Die Aussiedler, unter ihnen auch viele Banater Schwaben, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, danken den zuständigen Stellen und Politikern für die ihnen gereichte helfende Hand bei der Integration und für die Unterstützung bei der Pflege des heimlichen Brauchtums.

Durch das Programm führte Christine Wolf. Die Banater Schwaben waren zum ersten Mal mit der Kindertrachtengruppe aufgetreten. Der Erfolg dieser Gruppe wurde durch den heiligen Applaus bestätigt. Natürlich hatten die Leiter Ottilie Wendel, Helmine Buchsbaum und Mathilde Miclau viel zu tun, auch nachher mit den Kindern, denn ihnen wurde ein Korb Kirschen vom Patenverein Langensendelbach geschenkt. Ausgezeichnet präsentierte sich auch die Singgruppe „Liederkreis“ unter der Leitung von Anneliese Krutsch.

Erfolgreich trat auch die allen Banatern bekannte Kapelle „Johann Mayer“ auf. Der Patenverein der Banater Schwaben, der Heimat- und Trachtenverein Langensendelbach, empfand viel Beifall für die dargebotenen fränkischen Lieder. Das Programm umfaßte zudem noch Darbietungen des Singkreises der Siebenbürger Sachsen und ihrer Blaskapelle sowie eine Liederfolge der Trachtengruppe der Oberschlesier.

Anschließend spielte die Siebenbürger Kapelle zum Tanz auf. Allen Mitgestaltern der Veranstaltung und der Stadt Nürnberg für die großzügige Unterstützung sei abschließend im Namen der Teilnehmer gedankt. Josef Lütz

**Günther Beckstein,**  
bayerischer Innenminister

Es ist das die erste große Veranstaltung, bei der ich als Innenminister teilnehme.

Ich möchte dies nicht als Zufall ansehen, sondern als Bekenntnis, daß die Vertriebenen und Aussiedler der vierte Stamm in Bayern, neben Franken, Schwaben und Bayern, sind.



Ich bin gern zu Ihnen gekommen, weil ich seit vielen Jahren Kontakte zu den Banater Schwaben in Nürnberg habe, für die ich mich herzlich bedanke, weil man häufig den Wert der eigenen Heimat erst kennt, wenn man mit anderen Leuten reden kann, die ihre Heimat verloren haben.